

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 20

Artikel: "Nach dem Jüngsten Gericht nun auch noch das Tiergericht"
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Wiesner

«Nach dem Jüngsten Gericht nun auch noch das Tiergericht»

Glauben Sie mir, das Gericht der Tiere wird stattfinden.

Mit dem Löwen als oberstem Richter?

Eher mit den Insekten ...

... die überleben werden.

Ja.

Wozu dann das Gericht?

Aus dem Alten Ägypten ist die Vorstellung überliefert, dass Tiere im Jenseits danach befragt werden, wie sie auf Erden vom Menschen behandelt worden seien.

Und Sie glauben das?

Die Tiere hatten nach damaliger Vorstellung jedenfalls eine Seele, und der Mensch hatte sich vor ihnen zu rechtfertigen. Er hatte beispielsweise die Frage zu beantworten: Wie bist du mit mir als Stopfgans umgegangen?

Ganz im Sinne des Tierschutzgedankens.

Ja. Nur eben, das Christentum hat den Tieren die Seele dann ja abgesprochen.

Und sie damit aus seinem Jenseits verbannt.

(Nickt.) Es hatte dafür auch gleich die Rechtfertigung parat: Tiere können deswegen keine Seele haben, weil es für Gott eine Schande wäre, diese Kreaturen damit auszustatten, zumal er einen Menschen und kein Tier zu unserer Erlösung geschickt und geopfert hat.

Und trotzdem gibt es dann das Einzelgericht, das Jüngste Gericht und nun auch noch das Tiergericht. Lauter Gerichtsurteile, die uns erwarten ... Keine rosigen Aussichten.

Vor letzterem haben wir jedenfalls immer noch Angst.

Angst?

Angst zunächst davor, dass wir an unserer Dummheit zugrunde gehen ...

Was nicht auszuschliessen ist.

... und die Insekten die Oberhand gewinnen. Nehmen Sie die Ameisen. Sie beherrschen seit 100 Millionen Jahren die Kunst, Staaten zu bilden und in Gemeinschaften zu leben, ...

Und der Mensch seit höchstens 10000 Jahren, wollen Sie sagen.

... ohne das Vorbild der Ameisen erreicht zu haben, deren schonungsvolles Wirken im totalen Gegensatz zu uns steht. Und eben darum wird die Erde den Tieren gehören.

Nach unserem Scherbengericht.

Nachdem der Mensch sich selbst gerichtet hat.

Und das nennen Sie dann «Das Gericht der Tiere».

Die Tiere bleiben jedenfalls Sieger, und Sieger pflegen stets die Verbrecher zu richten.



Gewinn durch Verzicht

Die meisten Leute wollen zu viel — und zu vieles gleichzeitig. Aber sie kommen zu nichts. «Der heutige Mensch verkennet den Wert und die Würde der Selbstbeschränkung», denkt Kunstmann. «Überall, wo man sich nicht selbst beschränkt, beschränkt einen die Welt, und man wird zu ihrem Spielball. Selbstbeschränkung erfordert zwar die Kraft zur Selbstschöpfung und Selbstvernichtung, aber durch sie gelangt man zur eigenständigen Selbstbestimmung.»

Steno Graf

